

### Forschungsgegenstand und Forschungslücke: Südtirol zwischen Assoziation und Dissoziation

Die Existenz und Beschaffenheit von Konfliktlinien (*cleavages*) in Gesellschaften spielen eine grundlegende Rolle für den Modus des sozialen Zusammenlebens. Konflikte zwischen Arbeit und Kapital, Zentrum und Peripherie, Stadt und Land als auch Kirche und Staat führen dazu, dass unterschiedliche soziale Gruppen aufgrund ihrer Position auf der einen oder anderen Seite einer Konfliktlinie unterschiedliche Interessen ausbilden. Daraus resultieren gesellschaftliche Spannungslinien, welche die soziale, politische, wirtschaftliche, aber auch kulturelle Organisation einer Gesellschaft strukturieren.

Für eine Analyse der Gesellschaft Südtirols scheinen die genannten Konfliktlinien das gesellschaftliche Bild jedoch nicht adäquat zu beschreiben, da aufgrund der historischen Entwicklung im Umfeld des Ersten Weltkrieg ein entscheidender Faktor fehlt: der ethnisch-sprachliche. 1918 fiel Südtirol Italien zu. Vier Jahre später ergriff das faschistische Regime in Italien die Macht, was zu einer systematischen Unterdrückung der deutschsprachigen Bevölkerung Südtirols führte. Unter dem Schlagwort der „Italianisierung“ wurde Deutsch nicht mehr als offizielle Sprache anerkannt und in Schulen als Unterrichtssprache gestrichen. Das Ziel war es, Kultur und Identität der deutschsprachigen Bevölkerung zu unterdrücken.

Diese Faktoren und der nach dem zweiten Weltkrieg begonnene Kampf für Minderheitenrechte und Autonomie der deutsch- und ladinischsprachigen Gemeinschaft ließen Sprache und ethnische Zugehörigkeit zu einer Konfliktlinie werden. Die so entstandene *ethnische Cleavage* prägt bis heute die gesellschaftliche Organisation des Zusammenlebens in Südtirol grundlegend Günther Pallaver spricht daher von einer Überlagerung aller „anderen sozialen Bruchlinien“ durch die „ethnische“.

Durch diese Konfliktlinie entstand ein Spannungsverhältnis zwischen der deutschsprachigen und italienischsprachigen Gemeinschaft, welches zwei zentrale Dynamiken hinsichtlich des Modus gesellschaftlichen Zusammenlebens der Südtiroler Gesellschaft hervorbrachte: auf der einen Seite die Dynamik der **Dissoziation** (lat. dissociare „trennen“) und auf der anderen Seite jene der **Assoziation** (lat. associare „verbinden“). Dissoziation bezieht sich auf all jene Narrative, Praktiken und Institutionen, welche sich auf das Trennen der in Südtirol lebenden Gemeinschaften beziehen. Dies spiegelt sich in einer exklusiven Definition wider, wer und wie die SüdtirolerInnen sind. Sehr oft wird hier das „Südtiroler Sein“ mit Distinktionskriterien in Verbindung gebracht, wie beispielsweise der „deutschsprachigen Kultur“ oder „italienischsprachigen Kultur“, um hierdurch eine identitäre Abgrenzung vom jeweils „Anderen“ vorzunehmen. Assoziation hingegen bezieht sich auf Narrative, Praktiken und Institutionen, welche sich auf das Verbinden der in Südtirol lebenden Gemeinschaften beziehen. Dies zeigt sich in einer inklusiven Definition wer und wie SüdtirolerInnen sind. Das „Südtiroler Sein“ wird deshalb mit Kriterien in Verbindung gebracht, welche eine identitäre Integration unterschiedlicher ethnischer, sprachlicher und kultureller Gemeinschaften erlauben um Verbindungen zum jeweils „Anderen“ aufzuzeigen.

In der bisherigen Forschung wurde die Rolle von Dissoziation und Assoziation dominant vor dem Hintergrund der ethnisch-sprachlichen Zugehörigkeit beleuchtet. Folglich wurden das Spannungsverhältnis von Dissoziation und Assoziation als **Dynamiken zwischen den Sprachgruppen analysiert, ohne jedoch tiefergehend aufzuzeigen, wie diese Dynamiken sich innerhalb der Sprachgruppen niederschlagen**. Daraus resultiert die Frage, welche Rolle neben sprachlich-kulturellen Differenzen zwischen den Sprachgruppen, unterschiedliche sozioökonomische Hintergründe innerhalb der Sprachgruppen für die Entwicklung dissoziativer und/oder assoziativer Haltungen und Praktiken gegenüber der „anderen“ Sprachgruppe spielen.

### Theoretische Perspektive und Fragestellung: Zwischen sozialem Sein und ethnischem Bewusstsein

Diese Dissertation setzt an dieser Lücke an und untersucht auf Basis der Soziologie Pierre Bourdieus und dem Narrativ Konzept von Porter Abott, wie sich Prozesse der Aneignung und Reproduktion dissoziativer und/oder assoziativer Narrative in unterschiedlichen sozioökonomischen Positionen gestalten und welche Rolle diese für Habitus und Identität

spielen. Bourdieu differenziert in seiner Soziologie zwischen ökonomischem, kulturellem und sozialem Kapital. Je nachdem, wie viel eine Gruppe oder Person von der jeweiligen Kapitalart besitzt, nimmt diese eine höhere oder tiefere Position im sozialen Raum ein. Durch die Analyse der Verteilung der drei Kapitalsorten zwischen als auch innerhalb der Sprachgruppen ist es folglich möglich, die Relation von Positionsdifferenzen einerseits zwischen und andererseits innerhalb der Sprachgruppen im sozialen Raum Südtirols zu beleuchten.

Bourdies soziologischem Verständnis folgend sind höhere und tiefere Positionen des sozialen Raumes nicht nur durch eine mehr oder weniger starke Ausstattung mit ökonomischem, kulturellem und sozialem Kapital gekennzeichnet. Vielmehr verweist er anhand des Habituskonzepts darauf, dass die Menge und Arten an verfügbaren Kapitalien einen grundlegenden Einfluss auf Wahrnehmungen, Bewertungen und Handlungen sozialer Akteure haben. Bourdieu veranschaulichte diesen Zusammenhang in seiner Arbeit „Die feinen Unterschiede“ für das soziale Phänomen des Geschmacks: Während höhere Positionen des sozialen Raumes eine Form-Orientierung aufweisen, tendieren tiefere Positionen zu einer Funktions-Orientierung. Ein plakatives Beispiel hierfür ist der Essgeschmack: Während höhere Positionen deutlich häufiger fein angerichtete Speisen wie bspw. Sushi präferieren (Form steht im Vordergrund), tendieren tiefere Positionen zu sättigenden Speisen wie bspw. Schweinsbraten (Funktion steht im Vordergrund). Geschmack ist in diesem Sinne in Bourdieus Verständnis nicht das Resultat einer von der sozialen Realität losgelösten (Ess-)Kultur, sondern einer historischen und sozialen Genese, in welcher spezifische Wahrnehmungs-, Handlungs- und Bewertungsweisen aus Distinktionszwecken in einen Zusammenhang mit den Positionen des sozialen Raumes gesetzt wurden.

Analog zu Bourdieus Analyse von Geschmäckern, möchte ich in dieser Arbeit mit Fokus auf deutsch-, italienisch- und mehrsprachige Personen dem Erkenntnisinteresse nachspüren in welcher Beziehung unterschiedliche sozioökonomische Positionierung in der Südtiroler Gesellschaft mit assoziativen und/oder dissoziativen Narrativen und damit einhergehenden Haltungen und Identifikationen stehen. Vor diesem Hintergrund stellen sich drei zentrale Fragen:

- Wie gestaltet sich die **soziohistorische Genese des ethnischen Trennprinzips** und daraus resultierender ethnolinguistischer Kategorien und inwiefern ist dieses im zeitgenössischen sozialen Raums Südtirols verankert?
- Welche Rolle spielen unterschiedliche Positionen im sozialen Raum zwischen und innerhalb der Sprachgruppen für die **Aneignung und Reproduktion dissoziativer und/oder assoziativer Narrative**?
- Wie spiegeln sich assoziative und dissoziative Narrative in **Habitus und Identität** der SüdtirolerInnen wider?

### Methodischer Zugang

Zur Beantwortung der Forschungsfragen, implementiert die Arbeit zunächst eine umfassende soziohistorische Analyse, im Rahmen derer zentrale historische Ereignisse in Kombination mit statistischen Umfragedaten einer theoretischen Reflexion unterzogen werden. Darüber hinaus wurden 24 Personen durch Leitfadeninterviews, welche anhand des S<sup>2</sup>PS<sup>2</sup> Verfahrens entwickelt wurden, interviewt, mit dem Ziel die Mechanismen der Aneignung und Reproduktion assoziativer und dissoziativer Narrative auf persönlicher Ebene empirisch greifbar zu machen. Die sozioökonomische Position der interviewten Personen, wurde zusätzlich durch einen Fragebogen erhoben.

Die Selektion der 24 InterviewpartnerInnen erfolgte anhand qualitativ-deduktiv abgeleiteter Kriterien, welche auf eine Varianzmaximierung des Samples zielten. Hierdurch gelang es Aussagen, Gedanken und Überlegungen von 24 SüdtirolerInnen mit unterschiedlichsten sprachlichen, sozioökonomischen und demographischen Hintergründen als Datengrundlage zu generieren. Diese Datengrundlage wird in einem weiteren Schritt durch eine Kombination aus strukturierender Inhaltsanalyse und Habitushermeneutik unterzogen, mit dem Ziel ein Verständnis für die Verankerung

dissoziativer und/oder assoziativer Narrative in Habitus und Identität auf persönlicher Ebene zu erlangen.

### Vorläufige Ergebnisse der Analyse der soziohistorischen Genese und des zeitgenössischen sozialen Raumes Südtirols

- Die **Dominanz der ethnischen Bruchlinie** entstand aus der Schaffung und symbolischen Aufladung von sozialen Bruchlinien und Praktiken und ist in diesem Sinne das **Ergebnis eines sozialen Konstruktionsprozesses**. In diesem Konstruktionsprozess spielten in soziohistorischer Hinsicht machtpolitische Praktiken und Eingriffe elitärere Positionen des sozialen Raumes eine zentrale Rolle für die Ethnisierung des sozialen Seins. Ergebnis dieser Eingriffe war die strukturelle und praktische Verfestigung getrennter ethnischer Sphären in der Südtiroler Gesellschaft, welche sich nicht nur durch das Merkmal Sprache, sondern auch hinsichtlich der Praktiken zum Erwerb ökonomischen, kulturellen und sozialen Kapitals unterschieden. Die **ethnolinguistische Differenz**, wurde damit nicht nur in sprachlichen, sondern dominant **über soziale Praktiken internalisiert und reproduziert**. Damit setzt die soziale Verankerung des ethnischen Trennprinzips die Existenz von sozialen *Cleavages* voraus und ist keine apriori vorhandene alleinstehende Bruchlinie. Ihre Ausformung und Wirkungskraft entsteht aus soziohistorischer Perspektive vielmehr im sozialen Raum. **Das soziale Sein der Gesellschaft Südtirols, bedingt damit das ethnische Bewusstsein**.
- Die bisherige Analyse des zeitgenössischen sozialen Raumes der Südtiroler Gesellschaft, veranschaulicht die Persistenz dissoziativer Strukturen, Praktiken und Narrative, als auch einen Wandel in Richtung Assoziation. Bis heute bestehen Positionsdifferenzen und damit einhergehende Asymmetrien zwischen den Sprachgruppe im ökonomischen, demographischen, kulturellen und sozialen Bereich. Diese begünstigen dadurch, dass sozial bedingte Differenzen tendenziell über ethnolinguistische Kategorien artikuliert werden, tendenziell die **Reproduktion dissoziativer Narrative**. Die Verfestigung eines ethnischen Bewusstseins ist die Folge. Gleichzeitig muss bei einem Vergleich des zeitgenössischen sozialen Raumes Südtirols zum Status Quo ante eine deutliche Reduktion von Asymmetrien zwischen den Sprachgruppen festgestellt werden. Im Zeitverlauf reduzierten sich die Positionsdifferenzen zwischen den Sprachgruppen im ökonomischen, kulturellen und sozialen Bereich. Diese Annäherung bildet wiederum eine günstige Bedingung für die **Stärkung assoziativer Narrative**, da hierdurch die Wahrscheinlichkeit sinkt soziale Differenzen über kollektive ethnische Kategorien zu artikulieren. Das soziale Sein bietet in der Folge eine weniger günstige Grundlage zur Ausbildung von Formen ethnischen Bewusstseins, wodurch es zu einer gesamtgesellschaftlichen Stärkung eines assoziativen Narratives kam.
- Für die Reproduktion dissoziativer und/oder assoziativer Narrative spielen neben den Positionsdifferenzen zwischen den Sprachgruppen, vor allem jene innerhalb der Sprachgruppen eine zentrale Rolle. Während **höhere Positionen** des sozialen Raumes zu **assoziativen Narrativen** neigen, tendieren **tiefere Positionen zu dissoziativen Narrativen**. Umfragedaten liefern Evidenzen, dass hierbei besonders die Menge an kulturellem Kapital eine wichtige Einflussgröße zu sein scheint. Diese Befunde unterstreichen einmal mehr, die Wichtigkeit der Analyse nicht nur von Unterschieden zwischen, sondern jener innerhalb der Sprachgruppen, da letztere einen Einfluss auf Haltungen und Einstellungen gegenüber der jeweils „Anderen“ ethnischen Gruppe haben. Auch wenn kollektive ethnische Akteure „auf dem Papier“ häufig als einheitlich-homogene Akteure konzipiert werden, so gilt es festzuhalten, dass diese in der **sozialen Realität durch Heterogenität** gekennzeichnet sind.